

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die dreigeipalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 16.

Dienstag, den 6. Februar 1917.

21. Jahrgang

Amerika auf der Seite unserer Feinde!

Abberufung des Botschafters Gerard.

Berlin, 4. Februar.

Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongreß davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mr. Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Amerikanische Kriegsvorlage.

Nach vom „B. L.“ wiedergegebenen New Yorker Privatmeldungen, die in Holland eingetroffen sind, bekämpft es sich, daß die Hochfinanz bereits am Freitag tätig war, um Maßnahmen für den Kriegsfall vorzubereiten. Falls es zum Krieg kommt, wird sofort die Börse geschlossen werden, um jegliche Panik zu vermeiden, wobei gewöhnlich Wertpapiere zu Schmelzpreisen auf den Markt geworfen werden. Man erwarte im Kriegsfall eine wesentliche Steigerung der Sterlingkurse.

Gerards Abschied.

Der amerikanische Botschafter Gerard erschien gestern

vormittag im Auswärtigen Amt, um die offizielle Mitteilung zu machen und seine Pässe zu fordern. Der Botschafter gab den amerikanischen Journalisten die Anweisung, sofort nach Hause zu reisen und zwar sollen sie die Route über die Schweiz, Frankreich und Spanien nehmen. Der Botschafter mit seinen Beamten wird noch einige Tage in Berlin bleiben, um die dringenden Geschäfte zu erledigen. Wohin der Botschafter mit seinen Begleitern dann reisen wird, ist noch nicht bestimmt. Voraussetzungen dürfte auch er den Weg über die Schweiz und Spanien wählen.

Graf Bernstorff erhielt nach einer Haager Depesche des „B. L.“ am Samstag mittag die Pässe ausgehändigt.

Hestige englische Angriffe gescheitert.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entzogen; dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont, nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Beaumont bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaumont nach Gueudecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtrupps über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Karajowka führten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madsen.

Ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülpte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft Berlin Ost - überall erhältlich

Heimsuchung Flörsheims

durch die verschiedenen Kriege in den vorigen Jahrhunderten.

Zusammengestellt von Bürgermeister Land.

(Fortsetzung.)

Das Korps des Marshalls Mortier lagerte in und um Höchst bis zum 3. morgens 5 Uhr, wo es in größter Stille abzog. Kaum graute der Tag, als mehrere Kosakenregimenter in lautem Galopp durch die Stadt sprengten; ihnen folgten die preußischen schwarzen Husaren, österreichische Cavallerie und russische Jäger. Der Heimann der Kosaken, Fürst Platos und der preußische Kommandeur von Amien ließen die Niedbrücke von den Höchstern Bürgern wieder herstellen. Nach 1 1/2 Uhr folgten die Alliierten in großen Massen.

Die Ortschaften Nied und Griesheim sind ganz zerstört. Hier ist in wahren Sinne des Wortes kein Stein auf dem anderen geblieben; sie sind von den Einwohnern verlassen. Höchst, Sindlingen, Zeilsheim, Ober- und Unterliederbach haben hart gelitten. Alle Fourage und Lebensmittel sind aufgezehrt, das Vieh zu 2/3 genommen, die Wohnungen ausgeplündert. Hattersheim ist zwar stark mitgenommen, hat aber doch viel Vieh gerettet, ebenso Niederhofsheim, Kriftin und der Hofhausen.

Auch unsere Großväter, die einst diese stolze Armee mit eigenen Augen sahen, erzählen oft, in welch schrecklichem Zustande diese Truppen am 1. und 2. November durch den hiesigen Ort über Hochheim nach Mainz weiterzogen. Offiziere und Gemeinde waren in Lumpen gehüllt. Der Hunger war der größte Feind dieser unglücklichen Menschenmasse. Generale, Offiziere und

Gemeinde sah man an Brot, und Rüben faulen, die ihnen mittelmäßige Menschen in der Eile reichten. Die letzten dieser flüchtenden Truppen waren kaum in Hochheim eingetroffen, als sie schon von den Kanonen der Alliierten, welche an den Höhen von Wied aufgestellt waren, beschossen wurden. Nach einer Aufzeichnung in der Hochheimer Schulchronik wurde dortselbst einem Burschen von 17 Jahren, welcher durch das Fenster eines in der Mitte der Stadt gelegenen Haus sah, durch eine Kanonenkugel der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Nach einer kurzen Beschießung, durch welche viele Häuser in Hochheim aufgingen, wurde Hochheim erstürmt. Die Franzosen, die mehrere hundert Gefangene und Tode zurückließen, zogen sich eiligst nach Kastel zurück.

Unaufhaltsam drängten jetzt die Alliierten dem flüchtigen französischen Heere nach. Gerichtsschreiber Land erwähnt in der Kriegskostenrechnung: „Es rückten am 2. November die deutsch-alliierten Truppen an, wo wir Tag und Nacht bis zum letzten Dezember die Gemeindegeschäfte auf dem Rathaus verrichten mußten.“

Damit den Lesern ein klares Bild über den Vormarsch der Alliierten entworfen werden kann, muß nochmals einiges schon geschilderte wiederholt werden. Die Schlacht bei Leipzig war geschlagen. Feldmarschall Blücher verfolgte mit seiner siegreichen schlesischen Armee die französischen Heeresstrümmen; dazu schlug sich das russische Korps des Generals Baron von Sacken, das Korps des Generals Grafen von Langeron, das preußische Korps des Generals von York und später das russische Korps des Generals Graf St. Priest. Auf beschwerlichen Märschen zogen die verschiedenen Armeekorps nach dem Rheine zu. Am 10. November war das Hauptquartier in Altenkirchen angelangt. Das Korps des Generals Baron von Sacken blieb daselbst, das Korps des Generals Graf von Langeron bis nach Weier-

busch, von York bis Freilingen. An diesem Tage bekam die Marschrichtung eine Aenderung. Blücher erhielt in Altenkirchen von dem König von Preußen die Anweisung, er solle das schlesische Heer den Rhein nicht einzeln passieren, sondern vielmehr gleich gegen Mainz aufbrechen, dort die Blockade vor Kastel übernehmen und seinen Marsch so einrichten, daß er spätestens am 15. November den rechten Flügel der Blockade von Kastel, hierauf am 16. ebenso den linken Flügel und bis zum 19. auch jene zwei Cavallerie-Regimenter ablöse, welche die Rheinstrecke zwischen Main und Nedar besetzt haben. Die ganze Heeresmacht ging dann über den Westerwald, südlich der Lahn und dann mitten durch den Taunus, dem Rheine und Main zu.

Blücher bestimmte die Korps des General von York und Sacken zu der Blockade nach Kastel. Am 16. Nov. erreichte das Kriegsheer folgende Aufstellung: Das Hauptquartier des Feldmarshalls von Blücher war in Höchst, ebenfalls lag hier und in der Umgegend als Reserve das Langeron'sche Korps; den linken Flügel der Blockade von Kastel bildete das Korps des General von Sacken mit dem Hauptquartier in Flörsheim, (nach den hiesigen Gerichtsblüchern traf General von Sacken am 25. November hier ein) während der rechte Flügel von dem Korps von York mit dem Hauptquartier in Wiesbaden ausgefüllt wurde.

In dieser Stellung mit kleinen Verschiebungen blieb das Heer im südlichen Taunus bis Ende Dezember 1813. Für die Einschließung von Kastel gab der Oberbefehlshaber von Blücher von Höchst aus genaue Dispositionen.

Jetzt wurden bei den Verbündeten allgemein die Vorbereitungen zum Angriff auf Frankreich getroffen. Gegen Ende des Jahres war der Plan zur Ausführung reif. Das Sack'sche Korps zog nach Süden um bei Mannheim über den Rhein zu kommen.

(Fortf. folgt.)

Der unruhigbare innere U-Boot-Streit ist
endet. Das deutsche Volk steht geschlossen

Die englische Presse ist natürlich wuth-
stürmend. Die Times' veröffentlicht un-
mittelbar vor dem Bekanntwerden der deutschen
Seite einen Artikel, in dem es u. a. heisst:
Die englische Bevölkerung müsse sich damit ab-
finden, daß die Verluste der englischen Handels-
schiffe während der letzten drei Monate noch
nicht den Höhepunkt der Verheerungen durch die
deutschen U-Boote darstellen. Wir müssen die
kommende Umwandlung des U-Boot-Krieges
mit uns abgeheissen lassen. Deutschland hat
schon in den letzten Monaten große
Verluste und hätte Unterseeboote gebaut,
schon wahrscheinlich sind noch noch einmal alle
auf der See geworfen. Das deutsche Verste-
hen in der U-Boot-Blockierung Eng-
lands erscheint keineswegs un-
billig. Wenn wir auch alles Mögliche
thun, um die heimische Erzeugung in
den nöthigen zu vertheilen, so müssen wir noch
immer mindestens drei Fünftel unserer Lebens-
mittel aus überseeischen Ländern beziehen. Das
Problem, vor das wir jetzt gestellt sind, ist eins
der schwierigsten im Beginn des Krieges.

13 Schiffe von „Mörse II“ versenkt.

Engländer veröffentlichen eine Beschreibung des deutschen Luftschiffes. Danach ist das Schiff wieder „Möwe“; es sieht wie ein gewöhnlicher Dampfer aus, bis sich die Auslassklappen öffnen und Kanonen erscheinen. Die Bewaffnung besteht aus vier großen und zwei kleinen Kanonen. Der Probant und

Die Auslagen von Landeseinwohnern ergeben ein erschreckendes Bild russischer Despoten Herrschaft in Rumänien. Die Einwohner von Jocani waren durch die Drangsalierung ihrer sogenannten Metter völlig verdrängt und hielten sich in den Häusern versteckt. Erst jetzt wagen sie sich wieder auf die Straße. Obwohl die russische Soldateska die Gärten pfänderte, waren sie gezwungen, die Geschichte offen zu halten. Zwischenhandelnde wurden unnahtsächlich mit 25 Kronen bestraft. Ein Polizeikommissar in Jocani lost aus, daß er allein zweimal mit tauben Augen gesehen habe, wie die Russen viele Sträßen an trieblichen angehenden Bürgern auf offener Straße vollzogen haben. Auf dem Polizeikommissariat und der Präetur landen gegen 300 schriftliche Beschwerden von Einwohnern über Brandstiftung, Mäuerung, bewilligte Zerstörung durch die Russen. Die Gesamtzahl der von den Russen verübten Schädigungen der Einwohner wird auf 2000 Fälle geschätzt.

1. Februar. An der Kara-Iowka, südöstlich von
Sapinka, bringen Teile eines sächsischen Regi-
ments von einem gelungenen Vorstoß in die
russische Stellung 60 Gefangene und 1 Ma-
schinenpistole mit. — *Ständesitz* 2. 2.

* Nach englischen Blättern hat der deutsche
erhaltene Graf Bernstorff die Ameri-
kaner warm, auf bewaisneten Handels-
hilfen zu reiten. Sie bilden für be-
stehenden eine ernste Gefahr, da sie als Hilfe-
geber angesehen werden, die man ohne jede
überlegte Warnung verleiht. — Saager blätter
sollen wissen, daß Präsident Wilson demnächst
in kriegführenden Staaten mitteln werde,
daß er gern bereit wäre, einige Vertreter
nach dem Haag zu senden, falls die Kriege-
führenden gleichfalls Abgesandte schicken würden.
Die amerikanische Regierung wird voraussichtlich
demnächst die Kriegführenden ersuchen, ihr mit-
teilen, ob ihnen der 1. März für eine Zu-
sammenkunft geeigneter erscheint. Auf dieser Zu-
sammenkunft sollen zunächst nur die Grundgedanken
des Wilsonschen Programms ohne nähere
Einzelheiten besprochen werden.

Auswertung

Er bezeugte dem ersten Bilde des jungen

Er sah im Dunkeln die Träne nicht, die aus ihrem Auge sich löste und über ihre Wange rann. Aber er fühlte, wie sie in diesem Augenblick nur ihm gehörte. Ihm war, als

hielt gegen die Herzensklatte auf, und der Haß, der unter Diese Rüdmanns Worten einer weideren Meinung gewichen war, regte sich aufs neue in ihm. War Geline nicht die Anflägerin gewesen? Hatte sie nicht in vollem Eifer den Beweis gegen seine Mutter geführt? Alles stand ihm wieder lebendig vor der Seele, wie sie ihn unter ihr Toth gezerrt, ihn müde gemacht hatte mit ihrem Hohn und ihren Drohungen. Und auf einmal durchschloß ihn der Gedanke, daß sie auch wissen mußte, wer der Dieb gewesen war, der das Geld genommen hatte.

Sie lautete, ob jemand auf ihr Mufen kam. Es blieb still. Da plötzlich im Nebenzimmer ein Geräusch — leise tappend. Man hörte die Thür vom Schlafzimmer zur guten Stube gehen; und jetzt ging sachte die Thür zwischen beiden

Am Ausguck.

Deutschland nicht verhungert.

Im Populaire de Nantes schreibt Gaston Bell: „Der Krieg hatte kaum einige Monate gedauert, da erzählte man uns bereits, daß die Vorräte völlig am Ende seien, daß sie nicht mehr zu essen hätten, daß sie sich für ein Wintergebot gefangen gäben und daß in Deutschland die Hände an der Tagesordnung seien. Seit einigen Wochen sieht man uns diese Geschichten mit neuer und vermehrter Lust auf. Sie sind nicht weniger wahr, sicherer wahrscheinlicher als die, die wir hören. Aber wir sind vorübertrieben. Wir wissen, daß die gegenwärtige Lage in Deutschland nicht die ist, die wir uns vorstellen. Die Deutschen sind der Ansicht, daß wir unsere Vorräte nicht so leicht aufbrauchen werden. Sie sind entschlossen, die Vorräte zu vergrößern, so sind es die Vorräte nicht weniger. Wer sich davon überzeugen will, braucht nur die Reden der Bolschewisten in den verschiedenen deutschen Staaten oder die Kundgebungen vieler Arbeiterverbände zu lesen, z. B. die Telegramme der Gewerkschaften an den General Groener. Unsere Gegner sind in heller Wut über die Antwort des Verbandes auf die Friedensvorschläge des Herrn v. Bethmann Hollweg. Sie betrachten sie als einen Sieg und können sich nicht darin finden, daß wir ihnen Bedingungen vorschreiben. Sie setzen all ihr Vertrauen auf ihre U-Boote und fordern die Regierung umgekehrt auf, den U-Bootskrieg rücksichtslos zu verhängen. In diesem leidenschaftlichen Verlangen sind sie alle einig, bis auf die wenigen Sozialisten der Minderheit.“

Wolfsjagd an der Ostfront.

Die russische Blätter melden, machen zahlreiche hungrige Wölfe die russische Front in Ostpreußen unsicher. Die Wölfe fallen sogar in die Schützengruben ein. Ihre Anzahl ist mitunter sehr groß, daß die Russen gezwungen sind, zur Abwehr der Raubtiere mit Maschinengewehren vorzugehen. In einigen Fällen vereinigten sich auch russische und deutsche Soldaten, um die Wölfe zu vertreiben, die außergewöhnlich wild seien. Vor kurzem begegneten deutsche und russische Erkundungsabteilungen einander und waren in ein heftiges Gezeck verwickelt, als plötzlich ein großes Rudel Wölfe auf dem Kampfsplatz erschienen. Die Feindlichkeiten wurden sofort eingestellt, und beide Parteien vereinigten sich zu einer Wolfsjagd. Die Wölfe wurden vertrieben, und die Soldaten kehrten in ihre Schützengruben zurück. Von einem ähnlichen Erlebnis, einer „Schattjagd“ in Russland, berichtet Ventnani Schmedebach in der „Deutschen Jägerzeitung“. Gegen Mittag wurde durch eine plötzliche Schärfe der Kälte, die von einem Geheule begleitet war, aus meiner Schützengrube gelockt. Vor unserer rechten Nachbargruppe hatten zwei Hunde in hoher Flucht die russischen Drahtverhaue und spannten sich weiter überfallen und wendeten sich unter einer zu, von einem wütenden Schnellfeuer der russischen Grabenbesatzung verfolgt, welche die „Überläufer“ den verhassten Germanen anzuheulen nicht gönnten. Beim Überfallen unter Stellung wurde das eine der fünf hinstehenden Hunde von einem Schützen des Nachbargregiments zur Strecke gebracht, während das andere langsam nach einem hinter der Stellung liegenden Walde trottete.“

Englands wahre Kriegsgründe.

Auf der in London stattgehabten Generalversammlung der London und Provincial Bank führte der Vorsitzende Oberst Alfred Salway folgendes aus: „Wir haben diesen Krieg begonnen, um die industrielle Macht und den steigenden Einfluß Deutschlands auf das internationale Bankwesen endgültig zu verdrängen; wir bringen die schwersten Opfer, um zu diesem Ziele zu gelangen und machen — wahrhaftig — Glanz und Ruhm genug mit, um den Plan zu vollenden, der uns voranweht. Vor dem

Kriege haben wir uns von den deutschen Konkreten überall umstellt. Ein erträgliches Dasein war nicht mehr möglich. Soll dieser Zustand wiederkehren? Nein! Wir müssen den Krieg fortsetzen bis zum endgültigen Siege. Wir müssen die Macht Englands größer gestalten, als sie es jemals gewesen. Der Deutsche muß aus dem Wege geräumt werden. Das war unsere Absicht, als wir den Krieg begonnen haben; das bleibt unser Vorhaben.“ Die Rede des Vorsitzenden fand, wie aus den Zwischenrufen zu erkennen ist, eine sehr geteilte Aufnahme. Ein Zuhörer rief: „Wir verbrennen uns die Finger.“

Von Nah und fern.

Einheitsbrot in Berlin. Die Vertreter der Groß-Berliner Stadtvereine haben im Ausschuß der Groß-Berliner Brotlagentgemeinschaft

Um die angegebene Zeit fand das folgenschwere Erdbeben an der Save statt. — In Hollandisch-Indien kamen bei dem letzten Erdbeben 800 Menschen um.

Eine Gasanstalt eingefroren. Einen schlimmen Streich spielt die Kälte der letzten Tage den Vorbisern. Die dortige Gasanstalt ist regelrecht eingefroren. Das in ihrem Behälter befindliche Wasser ist vor Frost erstarrt und läßt kein Gas mehr herein. So mußten denn in den letzten Tagen alle Geschäfte und Wirtschaften bei Dunkelwerden schließen.

Schließung der Theater und Schulen in München. Infolge der Kohlennot hat das Generalkommando die Schließung sämtlicher Theater, Schauspielhäuser, Konzerthallen und Versammlungsorte vorläufig angeordnet. Auch das Hof- und Nationaltheater wird geschlossen werden. Damit entfallen vorläufig alle Vorstellungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen, politische und

Karte zum verhängten U-Boot-Krieg.

Das Sperrgebiet um England und Frankreich.



nach zusammenfassender Prüfung der Gründe und Gegenstände mit allen gegen eine Summe beschlössen, ein Einheitsgroßgebäck im Gewicht von 1000 Gramm und 1000 Gramm unter Fortfall des Kleingebäcks einzuführen. Das Großgebäck soll in der Regel aus 55 Teilen Roggenmehl, 35 Teilen Weizenmehl und 10 Teilen Strohmitteln bestehen. Für besonderen Bedarf, der bei den Vorkriegszeiten angenommen ist, darf das Großgebäck in den bezeichneten Gewichten auch aus reinem Weizenmehl hergestellt werden. Das bereits beschlossene Aushangverbot für Väter soll ab sofort eintreten. Die den Konditionen in Zukunft noch gestatteten Aushangorten und die Preise hierfür werden in der Folge festgelegt werden. Die Beratungen über die beabsichtigte Einführung der Kundenzettel werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Ein Weltbeben. Die Jüngerheimer Erdbebenwarte stellte am 30. Januar ein Weltbeben fest, das seinen Ausgang im südlichen Ozean hatte und nahezu 2 1/2 Stunden dauerte.

andere Versammlungen. Ferner ist angeordnet die Schließung sämtlicher Schulen, ebenso der Universitäten und der technischen Hochschule. Ferner müssen alle öffentlichen Sammlungen, Museen usw. geschlossen werden. Dann wurde die Polizeistunde auf 10 Uhr festgelegt. In allen Lokalen darf nur ein Gastraum geheizt und beleuchtet werden. — Auch die Stadtverwaltung in Mainz hat beschlossen, zur Ersparrung von Kohlen, die Schließung sämtlicher Schulen, Theater und Museen anzunehmen.

Ein verschwandener Wald. Die schweren Januarnächte, die die norddeutschen Inseln und die Küstengebiete Schleswig-Holsteins heimtückten, haben große Verheerungen angerichtet und den schönen Wildfleischer Wald südlich von Lüttenberg völlig weggeführt. An einigen Stellen sind nicht einmal mehr die zusammengebrochenen Bäume zu finden; den Platz, wo sie gestanden haben, zeigen kleine Vertiefungen an.

Stetige Schneefälle in Italien. Nach den Mitteilungen der Meteorologischen Stationen

war in zahlreichen italienischen Provinzen der ungeheuer heftige Schneesturm mit einer außerordentlichen Stärke verbunden. In Venedig trat Hochwasser ein, das vom Sturm bis in die Straßen und Plätze getrieben wurde. In Florenz waren sämtliche Telefonleitungen unterbrochen. Auch die Bahnverbindungen waren durch Schneeverwehungen und Brückeneinstürze zwischen Rom und Turin gestört.

Schwedische Kriegsgefangenen-Versorgung. Die Kronprinzessin von Schweden, die schon viel zur Linderung der Leiden gelangener Soldaten beigetragen hat, veranstaltet in Stockholm einen Bazar von Arbeiten deutscher, österreichischer, russischer und englischer Kriegsgefangener. Die nahezu 10 000 zum Verkauf ausgestellten Arbeiten, die zum größten Teil aus kunstvollen Holzschmuckstücken bestehen, kommen aus 38 deutschen, englischen und russischen Gefangenenerlagern. Der Erlös kommt den Verbesserung der Arbeiten zugute.

Vorsorge in Christiania. Zur Sicherung der Feuerungsbedürfnisse im Winter für den Verbrauch in Haushaltungen und in der Industrie hat der Provinzialverwaltungsrat Christianias beim Stadtrat vorgebracht, daß die Kirchen nur an Sonn- und Feiertagen geheizt werden. — Die Theater und Vergnügungsbetriebe sollen nur an zwei Tagen in der Woche mit Feuerung versorgt werden.

Echt russisch. Petersburger Meldungen zufolge sind im Taisana-Wohltätigkeitsfonds, den die Tochter des Zaren leitete, Unterschleife in Höhe von mehreren Millionen Rubel aufgedeckt worden. Der Sekretär des Fonds, Kammerherr Billasow, wurde verhaftet. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten und Hofbeamte sind kompromittiert.

Volkswirtschaftliches.

Nichtreise für Schuhwarenpreise. Die Gutachtermmission für Schuhwarenpreise hat jetzt besondere Rücksicht auf die Preisberechnung beim Ausbessern von Schuhwaren erlassen und gleichzeitig bestimmt, daß die Schuhmachermeister die Preise für die einzelnen Arbeiten durch Aufschlag in ihrem Geschäftsbüchlein bekanntgeben müssen. Eindeutige Preise liegen sich natürlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Materials nicht feststellen. Nach der neuen Preisberechnung dürften sich die Preise für Herrenschuhe mit gutem Material auf etwa 5,50 bis 6 Mark, für gute Abzüge etwa bis 1,50 Mark, für Vorarbeiten je nach der Güte des Materials 8 bis 12 Mark stellen. Natürlich sind die Preise nur für gutes Material zu verstehen, bei minderwertigem Material muß der Schuhmacher, wenn er nicht strengere Strafen gewärtigen will, entsprechend billigere Preise berechnen. Dadurch ist den in letzter Zeit ganz gewaltigen Preissteigerungen für das Ausbessern von Schuhwaren ein Riegel vorgeschoben worden. Es wurde jetzt für das Befehlen von Schuhen bis 14 Mark berechnet.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision der 18 und 16 jährigen Brüder Richard und Otto Klans verworfen, die das Landgericht in Berlin am 8. November 1916 wegen Mordes, begangen an der Händlerin Rudolphi am 25. September 1916 zu je 15 Jahren Gefängnis verurteilt hatte.

Berlin. Wegen Vorkaufens von Geld und Ankauf von Wertpapieren wurde der Arbeiter Max Schmidt vor der Strafkammer zu verantworten. Schmidt wurde eines Tages auf einer Vorkaufmission angeladen, als er dort wieder Zuzahlung von Vorkäufen hochsprach und dazu neben polizeilichem Anmeldebüchlein einen militärischen Urlaubsschein vorlegte, nach dem er eben von seinem Truppendienst entlassen worden sein sollte. Dieser Schein war ganz vorchriftsmäßig. Er wies wie üblich in bestgeeigneter Schrift den richtigen Text auf und trug auf der einen Seite den militärischen Stempel. Die Probe ergab jedoch, daß er wie die Anmeldebüchlein gefälscht war. Vor Gericht behauptete nun der Angeklagte unumwunden, daß er diesen Schein in einem betrübten Kaufhaus im Zentrum der Stadt käuflich erworben habe. Dort habe, um zu Vorkäufen zu kommen, ein richtiger Handel mit solchen Papieren statt. Die für den jeweiligen Käufer dann ordnungsgemäß ausgefüllt würden. Dieser Handel ist neu, denn bisher hörte man nur von einem solchen mit gefälschten Vorkäufen. Das Gericht ahndete diesen neuartigen Schwindel mit sechs Monaten Gefängnis.

fallenen Käte stand. Er schloß sie nicht auf. Die Luft da drinnen war ihm zu heiß. Draußen in der lauen Nacht setzte er sich auf die hölzerne Bank neben der Tür und sah zu den Sternen hinauf, bis ihn der Schlaf überfiel.

19.

Gefine hatte den Jungen wieder zur Ruhe gebracht und sich dann mit ihrer Arbeit hingeseht. Sie war in der letzten Zeit immer so erregt gewesen; das heiße Welt ließ sie nicht zum Schlafen kommen; so hatte sie sich das lange Anbleiben angewöhnt. Heute aber kam sie auch nicht zum Nicken. Die Hände zitterten ihr von der nachklingenden Erregung über die Szene mit Ginner. Was hatte sie für eine Todesangst ausgelebt — um sich selbst und ihr Kind. Was sollte nun werden? Sollte er wirklich ihre Ehe scheiden lassen? Gutwillig gab sie ihn nicht frei, nein, ganz gewiß nicht. Damit er hinginge und die Liebe heiratete und sie auslachte! Das fiel ihr im Traume nicht ein. Aber wenn er zum Gericht ging? Ob er sie wohl zwingen konnte, ihn loszugeben? Das wollte sie doch erst einmal sehen. Gestohlen hatte die alte Hege doch, und wenn es auch nur der eine Taler gewesen war. Den hatte er ihr freilich wiedergebracht. Aber Diebstahl bleibt Diebstahl. Das wollte sie ihm doch vor den Richtern sagen — gerade ins Gesicht wollte sie es ihm sagen, ihm, der sich ans hohe Pferd setzte und sie verachtete. Das Juchhaas wollte die Käte doch gekommen. Was wollte er also noch?

21. 22

(Fortsetzung folgt.)

Stimmern auf. Im weißen Hemdchen stand der Heinrich Stiemers auf der Schwelle, mit bloßen Füßen und die verbläuten Augen reißend. Mit einem raschen Sprunge war der Bauer bei dem Kinde und hab es emp, ohne Gefine ihm zuvorkommen konnte. Der Knabe legte die Arme um des Mannes Hals und schmeigte sich an den Eisener, der immer freundlich gegen das Kind gewesen war. „Papa, nicht böse sein,“ sagte er weinerlich.

Sinnert sich dem Kleinen über die hellgelben Wädhchen und die runden Waden und sah dann der Frau ins Angesicht, die angstvoll auf ihn und das Kind starrte.

„Du hast deinen Jungen lieb, Gefine,“ sagte er leise. „Gott soll es dir an dem Knaben lohnen, wenn du in dieser Weise die volle Wahrheit sprichst. Wehe dir aber und dem Kinde, wenn du lügst. Gott, der dich hört, treffe dich und den Knaben mit seinem Fluche, wenn du mir jetzt die Wahrheit verweigst! Gefine, die Wahrheit! Wer war der Dieb?“

Da neigte sie in abergläubischer Angst den Kopf und sagte nichts als das eine Wort: „Krischan!“ Und dann stürzte sie sich auf den Mann, um ihm mit zitternden Händen das Kind zu entreißen.

Er wehrte sie nicht ab, sondern setzte das Kind auf einen Stuhl. „Und jetzt noch ein Wort. Du hast es damals gewünscht, als du mich zwangst, dein Mann zu werden?“ Sein heißer Atem trat ihr Gesicht, so dicht stand er vor ihr. Aber jetzt, da sie das Kind in Sicherheit wußte, brach der Trotz wieder bei ihr hervor.

„Und wenn es so wäre, was geht es dich an?“ fragte sie frech.

Er wie vor ihr aus. „Dirne! Glende Dirne, die du einen Mann um sein ganzes Leben betrogen hast. Was es mich angeht, fragst du? Von diesem Augenblick an bist du mein Weib nicht mehr, und ich werde mir meine Freiheit erkämpfen. Deine Lüge hat mich frei gemacht von jeder Pflicht gegen dich. Willst du freiwillig in die Ehe eingetragene, gut. Sonst werde ich dich vor Gericht zwingen, wenn du dich davor nicht scheust!“

Er ließ ihr keine Zeit zur Antwort. Hocherhoben Hauptes ging er hinaus. Die Tür fiel fröhlich hinter ihm ins Schloß. Als er sah, wie eine gebaute Gestalt, die draußen am Schiffsloch gehorcht hatte, sich rasch aufrichtete und davonhumpelte, wandte er nur verächtlich den Kopf nach der anderen Seite. Was ging ihn Krischan an, der Dieb! Nicht er war es gewesen, der ihm das Schlimme angetan hatte, wenn auch sein Diebstahl dazu die Gelegenheit geboten. Sie allein trug die Schuld, das unselige Weib, von dem er sich jetzt lösen wollte um jeden Preis. Er rief die Wago und den Jungtuch und ließ sie sein Bett in der Scheune aufschlagen, die jetzt noch leer stand. Es war ihm ganz gleich, daß beide ihn mit verständnislosen Blicken ansahen. Keine Nacht mehr unter demselben Dache mit dieser Frau, das war der Gedanke, der ihn beherrschte.

Frei sein! Frei sein! Das war der große, erlösende Wunsch, der jetzt mit siegesfroher Hoffnung in ihm auflebte. Sie mußte ihn ja freigeben — er kannte die Gehege nicht, aber

er sagte sich, daß es irgendeine Bestimmung geben müsse, die eine solche Ehe aufhob. Und dann? Zu viele gehen und ihr sagen: Kommt, ich bin frei? Nein, dazu war er eine zu stolze Natur, und den gleichen Stolz setzte er bei dem Mädchen voraus, daß er liebte. So durfte er nicht zu ihr kommen, das wäre demütigend für sie und ihn gewesen. Erst mußte er auf eigenen Füßen stehen, ganz frei sein — ihr etwas bieten können — und dann? Ja, dann würde er mit ihr sprechen, eher nicht.

Noch war er gebunden. Abermorgen sollte die Ernte beginnen; und er war Bauer durch und durch; in dieser Zeit hatte er keine Pflicht zu tun — nicht um der Frau willen, nein, um seiner selbst willen. Er war nicht der Mann danach, um im entscheidenden Augenblick von der Arbeit fortzulaufen wie ein Fahrenschäftiger. Erst mußte die Ernte herein, die Frucht seiner Arbeit, der Lohn seines Schweiges. Und auch wenn das vorüber war, gab es noch etwas, das ihn hielt. So lange Gefine das Kind erwartete, war sein Platz auf dem Hofe. Das war er seinem eigenen Fleische und Blut schuldig.

Eine Weile lag er noch im Bette. Seine Gedanken lebten zu seiner Mutter zurück, die allein in dem verschlossenen Döschen am andern Dorfe lag — kalt und starr! Er hatte sie fast vergessen unter den Anstrengungen der letzten Stunde. Der Gedanke peinigte ihn, daß sie so verlassen sei. Zwar sah sie nicht und hatte keinen Wunsch mehr. Aber er selbst empfand ihre Verlassenheit. Da stand er auf und zog sich wieder an. Durch die warme Sommernacht schritt er dahin, bis er vor der halb ver-

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 6. Februar 1917.

1 Hohes Alter. In Wider starb am Samstag im Patriarchenalter von 90 Jahren der Landwirt Johann Allendorf. — Er war der Schwager des vor etlichen Jahren verstorbenen Wilhelm Dienst 1., dessen erste Frau bekanntlich eine Allendorf und von Wider war. (Siehe Wilhelm Dienst: „Aus meinem Leben.“)

1 Auszeichnung. Der Pionier Martin Heyne erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert. — Der Fabrikarbeiter Wilhelm Meßner wurde gleichfalls mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Alle gute Dinge sind drei: so wurde uns heute vormittag mitgeteilt, daß auch der Landwehrmann Johann Thomas von hier, der seit Kriegsbeginn an der Front steht und bereits einmal verwundet war, das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hat. — Wir gratulieren allen Tapferen und wünschen baldige gesunde und siegreiche Heimkehr!

An die Landleute!

Der Dichter Paul Keller wendet sich im Januarheft seiner „Bergstadt“ mit folgenden packenden Worten an die Landleute: „Es ist von den Städtern viel geschändet worden. Wißt ihr, wer die ärgsten Sünder waren? Das waren jene frechgerigen Hamster, die mit einer Tasche voll Gold zu euch kamen und sagten: „Gebt das her und das; wir bezahlen jeden Preis!“ Sie warteten oft gar nicht ab, daß ihr etwas fordertet, sie nannten selbst eine so hohe Summe, daß ihr heimlich darüber erschraket: das Dreifache Fünffache, ja das Zehnfache des Friedenspreises! Und war das Sündengeld, das wer, weiß wo und wie ergaunert war, gezahlt, dann sprang die Nachricht von Gehöft zu Gehöft und die ehrlichen Preise waren verdorben. Denn was die Frau Krause „gekauft“ hatte, wollten natürlich Frau Schulze und Frau Müller jetzt auch haben. Dieser Freund vom Lande, wenn so ein frechgeriger reicher Hamster oder so ein dicker Hamsterweib zu dir kommt und mit Umgehung aller Verkaufsverbote und festgesetzten Höchstpreise dir sagt: „Ich zahle jeden Preis“, dann haue du mit der Faust auf den Tisch und sage: „Aber ich nehme nicht jeden Preis, Geld verdienen ist gut, aber Ehrlichbleiben ist noch besser. Ich bin ein ehrlicher Mann, mein Vater und mein Großvater waren ehrliche Leute. Dieses Haus soll rein bleiben auch im Kriegsgebrauch, es ist keine Wucherbude. Da ist die Tür und wenn Sie sich nicht schnell hinausfinden, zeigt Ihnen mein Kettenhund den Weg!“ Wenn du so über das verfluchte Sündengeld, das dir der Versucher zeigt, siehst, bist du ein Staatsfeind und kannst einmal ruhigen Gewissens die Friedensglocken läuten hören. Den Unredlichen müssen noch auf dem Sterbebette die unmäßigen Kriegsgewinne, daran Hunger, Tränen und Siechtum anderer Menschen hängen, in furchtbarer Qual einsinken. Und das gilt für alle, nicht nur für den Bauern, auch für den kleinen Stellenbesitzer und auch für die Großagrarien. — Wohl unterschelten wirst du von dem gierigen Hamster den bescheidenen Städter, der von der Not seiner Familie getrieben, bei dir anklopft, um einige reelle Einkäufe zu machen. Dem sei ein Gastfreund und hilf ihm, wo du kannst!“

Jedes Opfer, jede Leistung, jede Entbehrung.

„In heiligem Zorn über unsere Feinde, die Euer Majestät erhabenes Friedensangebot höhnisch zurückweisen, begeistert für einen Kampf, der alles einsetzt und Deutschlands ganze Kraft entfaltet, sind wir bereit, jedes Opfer, jede Leistung und jede Entbehrung zu übernehmen, die in einem solchen noch gesteigerten Kampfe für Deutschlands glückliche Zukunft das Vaterland von uns verlangt.“ (Kundgebung des Bundes der Landwirte an den Deutschen Kaiser vom 15. Januar 1917.) „Angeichts des bevorstehenden schweren Entscheidungskampfes, zu welchem Euer Majestät unser Volk nach der schönsten Ablehnung unserer Friedensbereitschaft aufrufen, darf ich für die deutschen Landwirte heute mit dem erneuten Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Eurer Majestät die Versicherung verbinden, daß uns Landwirte keine Last zu schwer und kein Opfer zu groß sein wird, um auch den uns aufgezwungenen Wirtschaftskampf siegreich zu bestehen.“ (Telegramm des Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrates, Graf von Schwerin-Löwitz, an den Kaiser vom 27. Januar 1917.)

Meldungen vom Tage: Der Landrat des Kreises Kreuzburg gibt bekannt, daß er sich veranlaßt sehe, die Gemeinden Oberellguth und Oberlungendorf bei der Verteilung von Zucker und Beleuchtungsmitteln (Petroleum, Spiritus usw.) solange auszuschließen, bis sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung der vorgeschriebenen Buttermenge regelmäßig und reiflich nachkommen. Er bringt dies zur Kenntnis, um die Landwirte an ihre väterländische Pflicht zu erinnern.

In einem Aufruf des Thorner Oberbürgermeisters und des Landrats des Thorner Landkreises an die Geflügelhalter der beiden Thorner Kreise zur Eierablieferung wird bekannt gegeben, daß bei einem Hühnerbestand von 67 700 Stück im Stadt- und Landkreise Thorn im Monat Dezember 1916 nur 1514 Stück Eier an die Sammelstellen zur Ablieferung gekommen sind. Bei dieser geringen Menge konnten nicht einmal den Thorner Kriegslazaretten Eier überwiesen werden, auch die Krankenhäuser gingen leer aus.

In der Dezemberversammlung seines landwirtschaftlichen Kreisvereins sagte der Landwirtschaftsdirektor Wittkamp: „Im Kreise Reddinghausen stehen 12 700 Milchkuhe, die mindestens 40 000 Liter Milch täglich bringen müßten. Die Menge der angelieferten Milch entspricht dem nicht im entferntesten und genügt nicht einmal für die bevorrechtigten Bezahler.“ — Ein süddeutscher Tierarzt, der 500 ländliche Wirtschaften kontrolliert hat, berichtet: „Biehhaltungen mit Beständen bis zu 18 Kühen lieferten nicht einen Liter Milch und auch kein Pfund Milchfett ab, obwohl die Kühe weder hochträchtig sind, noch trocken stehen. Die Kälber erhalten Vollmilch bis zur vollen Sättigung. Die Schlachtschweine erhalten Getreide und Vollmilch. Die Schmalzknudeln werden wie im Frieden hergestellt. Aller Milchüberschuß dient zur Herstellung von Butter- und Schmalzvorräten.“ — Der Kreis Oppeln hat bei 44 000 Stück Rindvieh (am 1. Dezember 1915 waren es genau 45 492 Stück) in einer Woche 4,5 Zentner Butter angeliefert, also je ein Pfund auf 100 Rinder!

Die Stadt Mülhausen, die unter anderem auch vom Kreise Gebweiler mit Kartoffeln versorgt werden soll, leidet seit einiger Zeit sehr unter Kartoffelmangel. Seit kurzem nimmt nun ein Beamter aus Straßburg in den Gemeinden des Oberelsaß Kellerevisionen vor. In 13 Gemeinden des Kreises Gebweiler wurden allein 10 700 Zentner verheimlichter Kartoffeln gefunden. Diese Bestände — 52 1/2 Waggons Kartoffeln — wurden beschlagnahmt und der Stadt Mülhausen übergeben, deren Kartoffelkatastrophe damit behoben ist.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Um einen genauen und verlässlichen Ueberblick über die zur Frühjahrbestellung nötigen Hülfsleistungen zu gewinnen, werden diejenigen Gemeindeglieder, denen es nicht möglich ist, im Frühjahr ohne Hilfe mit den landwirtschaftlichen Arbeiten fertig zu werden, aufgefordert sich beim hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, vom 7. bis einschl. 10. d. Mts. während den Vormittagsdienststunden zu melden.

Flörsheim, den 6. Februar 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan des Jagdpachtgeldes für 1916 liegt im hiesigen Rathaus, Zimmer 4, während der Dauer von 2 Wochen zur Einsicht der Jagdgenossen offen, mit der Bemerkung, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit desselben in dieser Zeit erhoben werden können.

Flörsheim, den 6. Februar 1917.

Der Jagdvorsteher: Laud.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwoch, nachmittags von 2—4 Uhr wird im hiesigen Rathaus Hof Sauerkraut zum Preise von 16 Pfg. ausgegeben.

Flörsheim, den 6. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Berordnung.

betr. Holzanzuhr.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk:

Bis zum 15. März d. J. sind Fuhrwerkbefitzer, die mindestens 2 Pferde haben, auf Anforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet, für von dieser ihnen bezeichnete Geschäfte oder Personen — gleichgültig, wo letztere ihren Sitz haben bezw. wohnen, — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Ueber Beschwerden wegen der Aufforderung selbst entscheidet endgültig die untere Verwaltungsbehörde (Landrats- bezw. Kreisamt).

Die Vergütung für die Holzanzuhr ist ausschließlich Sache der Vereinbarung zwischen den Fuhrwerksbesitzern und demjenigen, für welchen die Anfuhr des Holzes erfolgt, eventl. der richterlichen Festsetzung, jedoch hat die Feststellung des Fuhrwerks zu erfolgen, ohne Rücksicht auf eine etwa eingelegte Beschwerde oder eine vorherige Regelung der Vergütung.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 24. Januar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee Korps.

Der stellv. kommandierende General:

Riedel,

Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 3. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

sind für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden.

Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht Belästigungen, sondern unter Umständen auch Verjüng der betreffenden Arbeitgeber pp. zur Folge haben.

Flörsheim a. M., den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Amt für Christoph Werner, 7 Uhr Amt Johann Flörsheimer.
Donnerstag 6 1/2 Uhr Amt f. d. M. Wagner statt Kranzpende
Uhr gest. Segensmesse f. Wigand Hochheimer.

Allgemeiner Staatseisenbahnverein Flörsheim

Am Samstag, den 17. Februar d. Js., abends 8 Uhr findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine

außerordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr,
2. Vorstandswahl,
3. Kassenbericht,
4. Besprechung über Anschaffung von Gelenklohlen,
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand

Brennholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 8. Februar 1917

kommen im Bischofsheimer Gemeindegeld folgendes Holzsortimente zur Versteigerung:

2 Rm. Buche-Scheiter,	18 Rm. Eiche-Scheiter
9 „ Kiefern- „	9 „ Buche-Knuppe
46 „ Eiche-Knuppe	33 „ Kiefern
17 „ Reisknuppel, 3540	„ St. Kiefern-Well
6 „ Eiche-Stöcke,	121 „ Kiefern-Stöcke

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr Eichenrain-Steeghneise.

Bischofsheim, 2. Februar 1917.

Großherzogl. Bürgermeister

i. V.

Bernhardt.

Verloren!

Auf dem Wege zum Bahnhof wurde ein französisches Buch mit steilem Einband verloren. Titel: „Quelques pages sur Jean Jaurès“, Paris 1916. Ausserdem findet sich auf der ersten Seite der amtliche Stempel „Bibliothek des Deutschen Reichstages“. Der ehrliche Finder ist gebeten, das Buch gegen gute Belohnung auf der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Apotheker Schäfer's

Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothek Flörsheim am Main Obermainstraße 1
Fernsprecher 78.

Sprott-Büchlinge

pro Stück 20 Pfg. und 35 Pfg. und

Sproten

pro Stück 6 Pfg. empfiehlt

Burhard Fleid

Achtung! Selbstversorger, Landwirte

Die zum Abliefern des Getreides an die Mühle notwendigen Anhängesettel mit vorchriftsmäßiger Ausdruck sind in der Buchdruckerei von Heinrich Dreisbach, Kartäuserstr. 6, Flörsheim, zu haben.

Steuer

Deklarationen erledigt

G. Reiblinger, Mainz

beerdigter Buchrevisor.

Telefon 1178, Ludwigstraße 16.

Alte Lumpen, altes Eisen, altes Blei, Metalle, Flaschen, Porzellan, Papier und. Garantie für Einstandspreis. Kauf zu Höchstpreisen.
Kirchgarten 18, Ecke Hochstraße
Telefon 3331.

PIANO nachbau

fast neu (auch auf Raten)

Klavier-Müller, Mainz